



www.lutmis.at



DAS EIGENTLICHE DER MISSION

→ Seite 4

**BRASILien: Elektrosanierung
Kinderheim; 1. Teil geschafft**

→ Seite 11

**TAIWAN: Wagnisse eingehen
für das Evangelium**

→ Seite 16

Inhalt:

Editorial	3
Das Eigentliche der Mission	4
BRASILien: Elektrosanierung im Kinderheim – Erster Abschnitt ist geschafft!	11
TAIWAN: Wagnisse eingehen für das Evangelium	16
LUTMIS – aktuell: Rückschau auf unsere Freizeit	19
Unser Spendenbericht 1/2017	22
Buchempfehlung: „Islam und Muslime aus der Sicht Martin Luthers“	23

„*Der Weitblick*“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt und kann im Internet heruntergeladen werden. Ihre Meinung ist gefragt – Leserbriefe sind willkommen. Wir bitten Sie, dieses Heft nicht über das Altpapier zu entsorgen, sondern weiterzugeben. Gerne senden wir nach vorheriger Anfrage auch mehrere Exemplare für Werbezwecke zu. Danke für das Weitergeben und Weitersagen. Der Nachdruck einzelner Artikel mit Quellenangabe ist durchaus erwünscht. In den Texten dieses Heftes wird um der Lesbarkeit willen die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.



Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein. Wir sind eigenständig, bekennnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“. Wir ersuchen um Fürbitten und Gaben für nachstehende Projekte:



BRASILIEN	Lutherisches Kinderheim Moreira; Vermittlung von Patenschaften sowie auch Sonderprojekt Elektrosanierung
MALAWI	Christliche Lehrerausbildung und -betreuung
PAPUA NEUGUINEA	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng Jugend-Slumprojekt Port Moresby (Proß)
PHILIPPINEN	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
TAIWAN	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (<i>Scharrer</i>)
-----	Das Evangelium in der islamischen Welt

Medieninhaber und Herausgeber:

Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch – kirchlicher Verein).
Zentrale Vereinsregisterzahl: 031734606

Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus; Motivierung und Ermunterung zur Mission. Schriftleiter: Johann Vogelnik, Badgasse 3, A-2105 Unterrohrbach, Tel. (02266) 808 11; E-Mail: vogelnik@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien,
IBAN: AT95 3200 0000 0747 9207, BIC: RLNWATWW

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Geh aus mein Herz und suche Freud ...“

Ein strahlender Frühsommertag, mit meiner Freundin planschen wir im warmen Nass des Pools. Uns gegenüber erhebt sich die herrliche Kulisse des Großvenedigers mit seinen umliegenden Dreitausendern.

Atemberaubend schön ist unsere Welt.....Dann schlendern wir den Weg entlang und schauen über die herrlich blühenden Wiesen. Schmetterlinge, Käfer und Bienen, alles, was „krecht und fleucht“ ist in Bewegung. Der kleinste Käfer ist ein Kunstwerk an Perfektion und ich darf das in vollen Zügen genießen, denn die LUTMIS hat zur jährlichen Freizeit eingeladen.

Es ist eine liebevolle und wertschätzende Gruppe, die sich austauscht über das, was uns am Herzen liegt. Wir bekommen Einblick in die Arbeit auf den Missionsfeldern. Alles ist interessant und spannend, denn Gott hat in jedes Menschenherz die Sehnsucht nach dem echten Leben gelegt.

Mir scheint, heute ist wohl nichts notwendiger als Mission hier und dort. Lasst uns treu Zusammenstehen und Fürbitte tun vor unseren Heiland, denn alles liegt in seinen guten Vaterhänden...

Der Schmetterling auf meiner Hand erinnert mich neu an den Schöpfer und Liebhaber des Lebens. Gott segne unsere Augen und Ohren, alle unsere Sinne mögen die leise Stimme Gottes wahrnehmen.

Ich grüße Euch alle ganz herzlich aus dem Kärntnerland und freue mich schon auf die nächste Freizeit! Das Schöne ist ja hier, dass jeder herzlich willkommen ist. Deshalb habe ich immer eine große Freude, wenn ich Bekannte mitbringen kann.

*Herzlichst,
Angelika Egger
(aus Trebesing bei Gmünd in Kärnten)*



Titelbild:

TAIWAN — Thai-Gastarbeitermission:

Aussendung des Missionarehepaars David und Nongrak.

Das Neueste vom Projekt erfahren Sie ab Seite 16.



Das Eigentliche der Mission

*Bibelandacht von Pfarrer i. E. Dr. Frank Hinkelmann
am 26. Mai 2017 bei der LUTMIS-Freizeit in Neukirchen am Großvenediger*

Der Begriff Mission wurde, wenn wir in die Missionsgeschichte und in die Kirchengeschichte hineinschauen, immer wieder sehr sehr unterschiedlich verstanden. Ich möchte, dass wir uns einmal genauer anschauen: Worum geht es eigentlich in der Mission? Was ist Inhalt der Mission?

Lesen wir aus dem Matthäusevangelium Kap. 28, 16-20:

¹⁶ Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus für die Begegnung mit ihnen bestimmt hatte.

¹⁷ Bei seinem Anblick warfen sie sich vor ihm nieder; allerdings hatten einige noch Zweifel.

¹⁸ Jesus trat auf sie zu und sagte: »Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben.

¹⁹ Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes

²⁰ und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt.«

Es ist ein Wort, das in diesen Versen gleich vier Mal auftaucht.

Ein kleines Wort, mit sehr weitreichenden Folgen. Wir lesen, dass Jesus alle Macht erhalten hat. Menschen aus allen Nationen sollen in die Jüngerschaft eingeladen werden. Und die Jünger Jesu werden aufgefordert, alles, das ganze Evangelium, zu verkündigen und zu lehren. Und: Jesus wird alle Tage bei seinen Jüngern sein.

Schauen wir uns den Hintergrund dieser Verse an:

Jesus ist auferstanden! Ostern liegt gerade 41 Tage hinter uns. Er lebt! Er ist seinen Jüngern mehrfach erschienen und hat ihnen den Auftrag gegeben, wie wir in den Versen vorher lesen, dass sie nach Galiläa gehen sollen auf einen uns unbenannten Berg. Dort hin hatte er seine Jünger bestellt. Seine Jünger sind gekommen. Und plötzlich tritt Jesus hier mitten unter sie. Vers 16: „Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie bestimmt hatte.“ Sie gehorchten und plötzlich tritt Jesus mitten unter sie und

sie fallen vor ihm nieder. Und dann kommt ein ganz interessanter Satz: „*Aber einige zweifelten.*“

Ich finde es klasse, wie ehrlich die Bibel ist. Die Jünger hatten alle schon erlebt, dass sie dem auferstandenen Jesus begegnet sind. Thomas hatte die Möglichkeit gehabt, seine Hände, seine Finger in die Wundmale Jesu zu legen. Er hat mit den Jüngern gegessen. Damit wurde sehr klar: Das ist kein Gespenst, kein Geistwesen, sondern das ist der auferstandene HERR. Das haben sie kapiert - sie sind ja gehorsam gewesen und nach Galiläa gegangen. Und trotzdem lesen wir hier: „Sie fallen vor ihm nieder und beten ihn an, aber einige zweifelten.“ Ich finde es toll, wie ehrlich die Bibel hier ist. Nichts vergeistlicht, wo man den Starken spielen muss, der keine Zweifel hat, der keine Anfechtungen hat, für den alles klar ist. Die Jünger zweifelten und in diese Situation, in diese Zweifel einiger seiner Jünger zumindest, kommt dieser Missionsbefehl.

Ein Zweites vorab, bevor wir in den Missionsbefehl hineinschauen: „*Sie fielen vor ihm nieder*“, heißt es hier. Das ist nicht nur ein Zeichen der Ehrerbietung – hier sind sich die Exegeten einig – es geht hier um Anbetung Gottes.

Dem Missionsbefehl, dem Auftrag, den Jesus an seine Jünger gibt, geht also die Anbetung voraus. Sie gibt dem Missionsbefehl damit ihren Rahmen.

John Piper, ein amerikanischer reformierter Pastor sagt: „*Mission ist nicht das endgültige Ziel der Gemeinde. Es ist Anbetung. Mission existiert, weil Anbetung fehlt. Anbetung ist das Höchste, nicht Mission. Gott ist das Höchste, nicht der Mensch. Wenn diese Zeit vorüber ist, werden unzählige Millionen von Erlösten vor dem Thron Gottes auf ihr Angesicht fallen, dann wird es Mission nicht mehr geben. Aber Anbetung bleibt für immer.*“

Es ist mir wichtig, dass wir diesen Horizont im Auge behalten, auch wenn es um Mission geht. Es geht um die Verherrlichung unseres Gottes. Es geht darum, dass er die Ehre erhält, die ihm gebührt. Und dies geschieht, indem Mission geschieht.

Jesus hat **alle** Macht erhalten

Und Jesus trat auf seine Jünger zu und sagte: „*Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben.*“ Jesus hat alle Macht.

Wenn man so in den vergangenen Wochen die US-Politik etwas verfolgt, dann sehen wir, wie der US-Präsident wahrscheinlich im Wahlkampf tatsächlich gedacht hat, wenn er Präsident wird, dann hat er alle Macht, dann kann er entscheiden. Plötzlich trifft er Entscheidungen und wird von anderen demokratischen Institutionen in seiner Macht eingeschränkt. Sein erstes Gesetz wird einkassiert von den Richtern und so fort. Da tritt jemand mit dem Anspruch an, jetzt wird was geschehen. Und er merkt, als er an die Macht kommt, sie ist eingeschränkt. Er kann nicht all das machen, was er versprochen hat oder was er auch gerne machen würde.

Aber Jesus Christus ist weder Politiker noch nur Mensch: Er ist Sohn Gottes.

Es gibt eine Reihe Beispiele, die das bestätigen: Gott hat alle Macht.

Wenn wir Daniel, Kap 7 aufschlagen, da heißt es ab Vers 13: *„Ich sah im Gesicht eine Vision in der Nacht und siehe es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschensohn und gelangte zu dem, der uralte war und wurde vor ihm gebracht. Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht. Und sein Reich hat kein Ende ...“*

Wenn wir dann in den Kolosserbrief hineinschauen ins erste Kapitel, dann lesen wir etwas ähnliches:

Kolosser 1, ab Vers 15: Der sogenannte Christus-Hymnus. Dort heißt es über Jesus Christus: *„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.“*

Abschließend sei noch auf die Verse 8-13 aus dem 5. Kapitel der Offenbarung hingewiesen.

Das waren nur drei Beispiele und wir hätten noch eine Reihe weitere Verse aus der Bibel, sei es Altes oder Neues Testament, finden können, wo deutlich wird: Unser Gott ist nicht ein ohnmächtiger Gott; unser Gott ist nicht ein Gott, der eingeschränkt ist.

Ich liebe diese Geschichte aus dem Alten Testament von Elia am Berg Karmel, wo es zu diesem „powering-accounting“, so nennt man das im Englischen, kommt, wo Jahwe, der Gott Israels sich als derjenige erweist, der alle Macht hat und wo dann, als die Baal-Priester zu Baal riefen und er nicht antwortete und Elia sagte: „Ruft`s mal ein bisschen lauter, vielleicht schläft er oder vielleicht ist er ja verreist oder zu beschäftigt und hört euch nicht.“

Was heißt das nun für uns als Christen, als seine Nachfolger, als seine Gemeinde heute, dass Jesus alle Macht hat im Himmel und auf Erden?

Wir stehen in einer Spannung des **schon jetzt**, aber **noch nicht**. Das Reich Gottes ist mit Kommen, Tod und Auferstehung Jesu angebrochen. Aber das Reich dieser Welt, wie die Bibel es bezeichnet, das mit dem Sündenfall begann und mit der Wiederkunft Jesu aufhören wird, ist eben noch nicht zu Ende gegangen und wir leben in dieser Überlappungszeit des „Schon jetzt“. Ja Gott, Jesus Christus hat alle Macht, aber gleichzeitig auch des „Noch nicht“. Aus welchen Gründen auch immer, das Reich dieser Welt, das Reich Satans, ist noch nicht zu Ende gekommen. Es gibt noch Krankheit, es gibt noch Leid, es gibt noch Kriegsgeschrei.

Menschen aus **allen** Nationen sollen Jünger werden

Nachdem Jesus in den Vordergrund gestellt hat, dass IHM alle Macht gegeben ist, kommt der nächste Satz: *„Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ...“*

Menschen aus allen Nationen sollen in die Nachfolge, in die Jüngerschaft Jesu eingeladen werden. Ich habe schon Ausleger gehört, die sagen: *„Das war jetzt nur ein ganz spezieller Auftrag an die zwölf Jünger Jesu. Das gilt gar nicht der ganzen Gemeinde.“*

Justinian von Welz *) war Sohn kärntnerischer Emigranten. Die Vorfahren waren Landeshauptleute in Kärnten und sind um ihres Glaubens Willen ausgewandert. Justinian von Welz hat dann Theologie studiert - es war im Zeitalter der Orthodoxie – und hat dann den Plan einer Missionsgesellschaft entwickelt: Wie kann die Kirche zu einer Missionarischen Kirche werden? Er hatte nicht immer die besten Freunde, deswegen war das manchen in den Kirchenleitungen suspekt, was er so wollte. Aber dann kam die Antwort: „Wenn Gott will, dass die Heiden gerettet werden sollen, dann kann er das auch ohne sie machen.“

William Carey, der Vater der modernen Mission, hat genau dasselbe erfahren: „Wenn Gott will, dass die Heiden gerettet werden, dann braucht er dich und mich nicht – dann kann er das auch ohne uns machen.“



Natürlich kann er das. Er ist Gott! Aber wir lesen hier, dass er seiner Gemeinde den Auftrag dazu gegeben hat. Darum, weil Jesus alle Macht hat: *„Weil ich alle Macht habe, geht zu allen Völkern und macht sie zu Jüngern!“*

Hier liegt der eigentliche Auftrag der Gemeinde. Es geht nicht um Veränderung der Gesellschaft an sich, sondern Menschen in die Nachfolge Jesu einzuladen. Wo Menschen in die Nachfolge Jesu eingeladen werden, da kommt es zu einer Veränderung der Gesellschaft. Es geht also hier nicht um ein Auseinandertriften der Frage „Soziales Engagement und Verkündigung des Evangeliums“ – das gehört zusammen.

Nicht Pflege unserer Gemeindeschäfchen oder Kirchenmitglieder, nicht darum geht es, sondern darum, Menschen in die Nachfolge Jesu einzuladen.

*) Ein kurzer Lebensbericht ist nachzulesen im *WEITBLICK* 3/2016

Es geht auch nicht nur um Evangelisation. Ich denke, immer wieder haben wir gesehen, dass in den letzten Jahrzehnten sehr starker Fokus auf Evangelisation gelegt wird. Hauptsache, die Leute sind nicht verloren, werden gerettet und dann lassen wir das stehen.

Jesus sagt nicht: „Evangelisiert die Menschen,“ sondern „macht sie zu Jüngern, macht sie zu meinen Nachfolgern!“

Ich habe manchmal in Jugendkreisen gerne die Frage gestellt: „Was ist der Unterschied zwischen einem Christen und einem Jünger Jesu?“ Und oft bekommt man da sehr unterschiedliche Begriffe und Antworten.

In der Apostelgeschichte lesen wir, dass die Jünger Jesu in Antiochien zum ersten Mal als Christen bezeichnet wurden. Es ist also ursprünglich eine Außenbeschreibung. Aber der Begriff, den die Bibel an sich für jeden verwendet, der zu Jesus Christus gehört, ist der eines Nachfolgers, eines Jüngers.

Es ist das biblische Bild eines jüdischen Schülers, der seinem Lehrer, seinem Rabbi, nachfolgt.

Und was Nachfolge bedeutet, hat Jesus selbst definiert. In Matthäus 16 heißt es ab Vers 24: *„Dann sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden. Was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er selbst dabei unheilbar Schaden nimmt? Oder was kann ein Mensch als Gegenwert für sein Leben geben?“*

Kennzeichen der Nachfolge sind, wenn wir diese Verse, die Aussagen Jesu ernst und das Kreuz auf uns nehmen. Die Passionszeit liegt ja noch nicht so lange hinter uns. Dieses Bild, wie der Verurteilte das Kreuz aus der Stadt heraus, vom Verurteilungsplatz zur Hinrichtungsstätte tragen muss. Das ist das, was Jesus beschreibt, was Nachfolge bedeutet.

Das heißt, das Leben gemäß den biblischen Normen zu leben. Im Jüdischen hatte der Schüler den Auftrag, die Lehre des Rabbis, seines Meisters, möglichst genau auswendig zu lernen und zu wiederholen. Bei uns sollen Schüler heute die Lehre ihrer Lehrer weiterentwickeln, vertiefen. Das war es im Jüdischen nicht. Da ging es um ein möglichst genaues Wiederholen.

Das heißt für uns als Christen, unser Kreuz auf uns zu nehmen, das Leben gemäß den biblischen Normen zu leben – ganzheitlich in Wort und Tat – und in diesem Sinne positive Gegenkultur zu sein.

Einen amerikanischen Soziologen, Rocky Stark, der jetzt nicht unbedingt stark christlich geprägt ist, hat das fasziniert. Wie konnte es sein, dass diese paar Leute, die es zu Pfingsten waren, binnen weniger als 300 Jahren zu einer anerkannten Religion im

römischen Reich heranwachsen konnten. Wie konnte das passieren? Es gab ja genug andere Religionen.

Und er sagt: „Natürlich gab es Missionare. Natürlich gab es die Wunder- und Heilprediger zu der Zeit und es geschahen Wunder.“ Aber er sagt: „ Einer der Hauptgründe war das so radikal andere Leben des normalen Christen, der durch sein Leben so überzeugte, dass er andere dadurch auf Jesus aufmerksam machte.“

Ist das bei uns der Fall? Was sehen andere, wenn sie uns sehen?

Ich habe mich in der Schule immer geärgert. Sie wussten, dass ich Christ war. Aber wenn ich mal etwas machte, was ich nicht hätte machen sollen, dann hieß es: „Du willst doch Christ sein! Wie kannst Du das machen?“ Ich meine, sie selbst hätten sich auch als Christen bezeichnet, aber den Maßstab hätten sie an sich nicht angelegt. Was sieht man bei uns?

„Machtet zu Jüngern, heißt es hier. Leitet sie an, meine Nachfolger zu werden und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Die Taufe gilt hier als sichtbarer Ausdruck einer stattgefundenen Lebenswende.

Wenn wir der Kraft des Evangeliums vertrauen, wenn wir davon überzeugt sind, dass Jesus alle Macht erhalten hat, dann können und dann werden wir Menschen in die Nachfolge Jesu einladen.

Diesen Jüngern soll **alles** – das ganze Evangelium – beigebracht werden

Doch auch dabei sollen wir nicht stehen bleiben. Sein Drittes, was Jesus hier in diesen Versen sagt: „... und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ Die Jünger sollen alles, das ganze Evangelium lehren.

Im zweiten Timotheusbrief ab Vers 16 heißt es: „Denn alles, was in der Schrift steht, ist von Gottes Geist eingegeben, und dementsprechend groß ist auch der Nutzen der Schrift: Sie unterrichtet in der Wahrheit, deckt Schuld auf, bringt auf den richtigen Weg und erzieht zu einem Leben nach Gottes Willen.“

Das bedeutet doch, der Kraft des Evangeliums vertrauen, die Christen unterweisen, alles zu halten - d.h. ich lese nicht nur die Stellen aus der Bibel, die mir gerade gefallen und den Rest überlese ich geflissentlich.

Im Großen und Ganzen würde ich sagen, dass so 60 bis 70 % unserer Predigten, unsere Beschäftigung mit der Bibel, sich auf das Neue Testament fokussieren. Aber zwei Drittel der biblischen Offenbarung ist Altes Testament. Wenn man das so rechnet, sind das dann vielleicht noch 10 – 20 %, die, gesamt gesehen, das Alte Testament überhaupt noch in ihrem Horizont haben.

Ich höre aber von meinen Kollegen im Nahen Osten, dass gerade im islamischen

Kontext oft das Alte Testament der Anknüpfungspunkt ist, indem man bewusst von der Heilsgeschichte her Menschen an das Evangelium heranführt.

Wir haben bei uns in der Pfarrgemeinde einen Bibelstammtisch, wo wir uns alle zwei Wochen treffen zum Bibelstudium. Wir haben das Buch der Sprüche vor einem Jahr einmal durchgearbeitet und das ist ein sehr praktisches Buch. Viele unserer Sprichwörter im deutschen Sprachbereich kommen aus dem Buch der Sprüche. Da geht es jetzt nicht um die Vermittlung großer theologischer Wahrheiten, aber das Buch will uns Hilfestellung geben, unseren Alltag in der Nachfolge Jesu zu leben. Das ganze Wort Gottes soll gelehrt werden.

Und auch wenn es postmodern und in ist: Heute wird in den Schulen oder an den Unis teilweise gelehrt, dass ein Text das meint, was er für mich meint. Von meinem Schriftverständnis her meint der biblische Text nicht das was ich hören will, sondern was Gott sagen wollte. Daher geht es darum, uns auch die Mühe zu machen, uns mit dem Text auseinanderzusetzen. Was meint der Text? Was meinen die Begriffe eigentlich?

Jesus ist **alle** Tage bei seinen Nachfolgern

„Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt“, sagt Jesus.

Ich finde es wunderbar, zu sehen, wie dieser Missionsbefehl eingebettet ist in diese Aussage zu Beginn: *„Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden“* und jetzt am Schluss: *„Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“*

Jesus hat uns nicht nur einen Auftrag gegeben, den wir erfüllen sollen, sondern er ist bei uns. Und er ist selbst da bei uns, wo wir uns vielleicht manchmal wünschen würden, er wäre nicht bei uns, weil wir Dinge tun, die nicht richtig sind.

Er war bei Jona, als Jona meinte, er könne mit dem Schiff Gott einfach entkommen und in eine andere Ortschaft reisen als von Gott beauftragt.

Ich wünsche uns, dass wir in diesem Gedenk- bzw. Jubiläumsjahr der Reformation neu erkennen, was das eigentliche Thema ist: Der Missionsauftrag.

Ich bin dieses Jahr eingeladen, in katholischen Pfarren über die Geschichte der Reformation zu reden, von Wittenberg nach Niederösterreich, die Geschichte der Reformation und des evangelischen Lebens. Und da ist ein großes Interesse da, dieses Ringen Luthers zu verstehen: Wie finde ich einen gnädigen Gott? Dieses Ringen Luthers zurück zum Evangelium. Worum geht es eigentlich in der Heiligen Schrift?

Ich wünsche uns, dass auch wir erkennen, was das eigentliche Thema ist. Weil Anbetung fehlt, gibt es Mission! Und Mission ist der Auftrag, den Gott seiner Gemeinde und damit jedem von uns gegeben hat.

Und: Weil Jesus alle Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden hat, weil Jesus immer bei uns ist, jeden Tag, deswegen sind wir überhaupt im Stande, seinen Auftrag zu erfüllen!

Amen

BRASILIEN: Elektrosanierung Kinderheim Moreira

- ERSTER ABSCHNITT IST GESCHAFFT!

Wir haben bereits mehrfach von der Notwendigkeit der Sanierung der Elektroleitungen und der Umstellung auf 220V im Kinderheim Moreira berichtet. Ing. Erwin Bernhart hat sich des akuten Problems angenommen und ist heuer im April/Mai für 5 Wochen nach Moreira gereist, um den ersten Teil der Sanierungsmaßnahmen durchzuführen. Hier ist sein Bericht:

Arbeitsumfang:

Der erste Schritt sah vor: Neue Hauptkabel zum Gebäude, einen neuen Gebäudehauptverteiler und die Sanierung eines Gebäudeteiles. Für diese Arbeiten war ich persönlich vor Ort.

Die Hauptkabel und der Gebäudehauptverteiler wurden durch eine brasilianische Fachfirma ausgeführt, die das entsprechende Personal und die Maschinen zur Verfügung hat. Diese Arbeiten habe ich koordiniert und überwacht.

Selbst durchgeführt habe ich die Sanierung eines Gebäudeteiles mit Adolf Schmidt als Helfer, der auch beim Besuch im November 2014 in Moreira mit dabei war.

Leuchten montieren, neuer Unterverteiler zusammenbauen und montieren.

Es wurde dabei folgendes Material verarbeitet:

- 250 m Schlauch unter Putz mit stemmen
- 120 m Kabelkanal im Gang
- 1800 m Leitungen/Kabel
- 110 Stück Schalter/Steckdosen
- 25 Stück Leuchten
- 1 Stück neuer Unterverteiler mit 3 St. FI-Schaltern und ca. 25 St. Automaten

Termin:

Für diese Arbeiten habe ich 5 Wochen kalkuliert und die Flüge entsprechend gebucht. Der Arbeitsablauf verlief trotz unvorhergesehener Probleme gut und

Es waren folgende, teils sehr anstrengende Arbeiten zu erledigen: Demontage der alten Schaltgeräte und Leitungen, Stemmen von Schlitten, Verlegen von Schläuchen in den Schlitten, Dosen für Schalter, Steckdosen und Klemmdosen setzen, Leitungen einziehen, Kabelkanal montieren, Schaltgeräte montieren, neue





wir konnten die Arbeiten pünktlich am Tag vor dem Rückflug abschließen.

Finanzen:

Für all diese Arbeiten habe ich ursprünglich mit ca. EUR 26.000 gerechnet. Tatsächlich waren es EUR 19.521. Die Kostenreduktion bestand im Wesentlichen darin, dass das Hauptkabel zur Schule nicht diesmal errichtet wurde, sondern zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen soll.

Dank Ihrer Spenden konnte LUTMIS davon EUR 12.300,- beitragen. Der Rest wurde durch das Heim selbst, größtenteils aus Rücklagen, abgedeckt.

Die Menschen im Heim:

Wir wurden sehr herzlich willkommen geheißen und sehr gut betreut. Am Mor-

gen und am Abend findet durch einen Pastor immer eine Andacht statt. Es gibt auch gemeinsames Tischgebet beim gemeinsamen Essen. Am Sonntag war dann Zeit für einen gemeinsamen Gottesdienstbesuch in der lutherischen Kirche und für kleine Ausflüge. Wir haben uns sehr wohl gefühlt.

Weitere Arbeitsschritte:

Die Sanierung des gesamten Gebäudes ist sehr zeitaufwendig und kann daher nur in Teilschritten erfolgen.

Allerdings sind dafür noch weitere finanzielle Mittel notwendig, um die weiteren Sanierungsschritte des Projektes durchführen zu können.



(Fortsetzung auf Seite 15)

Seite für Erlagschein

LUTMIS

*Durch Jesus
die Welt verändern*



Danke für Ihre Mithilfe!



(Fortsetzung von Seite 12)

Der Beginn des nächsten Sanierungsabschnittes ist voraussichtlich im Frühjahr 2018.

Ich möchte Sie daher nochmals ermutigen, dieses Projekt mit einer zweck-

gebundenen Spende und im Gebet zu unterstützen, um die weiteren Schritte zügig durchführen zu können.

Wir sind über jede Spende dankbar!

Erwin Bernhart



TAIWAN: Wagnisse eingehen für das Evangelium

25 Jahre Thaimission in Taiwan, das wurde Anfang Mai gefeiert. Es ist ein Wunder, was Gott in diesen Jahren entstehen ließ. Damit die Gastarbeiter das Evangelium hören, gingen Imo und Erika Scharrer mit ihren Mitarbeitern viele Wagnisse ein:



Wenn man die Bergvölker Thailands nicht mitrechnet, liegt der Anteil der Christen unter den ethnischen Thais immer noch unter 3 Promille. Als Gastarbeiter in Taiwan sind sie weit offener für das Evangelium als in ihrer Heimat. Daher legte es Gott vor 25 Jahren Frau Daruni ans Herz, eine Missionsarbeit unter den Thaigastarbeiter in Taiwan zu beginnen. Die ersten zehn Jahre tat sie das ehrenamtlich, seit 15 Jahren vollzeitlich als Missionarin. Wir Scharrers

helfen seit 17 Jahren. Gott segnete die Arbeit über alle Maßen und schenkte die Gründung von zehn Thaimgemeinden in Taiwan. Dabei mussten wir große Wagnisse eingehen:

Wagnis Finanzen und Pastoren

Seit dem Jahr 2003 überstiegen die schnell wachsenden Kosten weit die gegebenen Möglichkeiten. Wir mussten um Unterstützung durch Christen in



Taufe in Pingdong

Taiwan bitten. Das erwies sich als fast unmöglich, denn die Thais haben bei vielen Taiwanesen einen ähnlich schlechten Ruf wie früher die Zigeuner in Deutschland. Wer sollte da bereit sein, Geld für sie zu spenden?

Gott machte uns bereit, das Wagnis einzugehen und die Thaipastoren, die Gott nach Taiwan rief, einzuladen. Nun haben wir neben uns 17 Thaimissionare, von denen 12 durch Spenden aus Taiwan finanziert werden müssen. Dazu kommen 18 Kleinbusse im Dienst der zehn Thagemeinden. Unser großer Herr tat das Wunder und im Jahr 2016 bekamen wir mit den Spenden aus Taiwan gerade genug.

Wagnis Pingdong

Ein großes Wagnis war, die Pastorenfamilie David und Nongrak als Thaimissionare von ihrer Thagemeinde in Nankan in Nordtaiwan nach Pingdong in Südtaiwan zu senden. Sie leben dort allein auf sich gestellt, fünf Autostunden von den Thaimissionaren in Nordtaiwan entfernt. Doch Gott ebnete den Weg durch viele Wunder. Da die meisten Kleinbusse schon 300 000 km bis 400 000 km gefahren sind und laufend zur Reparatur müssen, baten wir unseren Herrn, dass er uns für Pingdong einen zuverlässigeren Kleinbus schenkt. Kurz vor dem Umzug nach Pingdong spendete ein amerikanisches Ehepaar in Taipei, das wir vorher nicht kannten, 20 000 Euro für einen nagelneuen Kleinbus. Die Lutherische Kirche in Kaohsiung stellte uns eine leerstehende Kirche bei Pingdong/Wandan zur Verfügung. Eine taiwanesisches Familie ermöglichte die kostenlose Benutzung



Das Thai-Missionarshaus David und Nongrak mit ihrer Tochter in Pingdong

ihrer Privatwohnung neben der Kirche.

Die Arbeit in Pingdong

Trotzdem bleibt die Arbeit in Pingdong eine große Herausforderung. Frau Daruni hatte vor einem Jahre zehn Bauarbeiter eines Kohlekraftwerkes zum Glauben geführt, die bisher kaum an einem Gottesdienst teilnehmen konnten. Aber daneben gibt es nur zwei weitere Thachristen im Umkreis von 50 km. In diesem Bereich leben 5000 unerreichbare Thagastarbeiter in 40 Industriegebieten. Ein christlicher Unternehmer mit zwei Fabriken im 30 km entfernten Industriegebiet Daliao lud ein, für seine 40 Thaiarbeiter jeden Samstag eine Evangelisation durchzuführen.

Bitte beten Sie für eine gute Zusammenarbeit von Fam. David und Nongrak mit Frau Tina Pan, die vor fünf Jahren

zusammen mit Frau Daruni und Imo die Thaimission in Pingdong begann. Sie hat Jesus sehr lieb und konnte bisher zusammen mit uns 30 Thais zu Jesus führen. Aber sie verspricht sehr oft schnell Dinge, ohne die Betroffenen zu fragen. So hatte sie dem Besitzer der beiden Fabriken versprochen, dass Imo und Fam. David schon am Umzugstag eine Evangelisation durchführen würden. Das haben wir auch getan. Und die Thaiarbeiter haben sehr gut zugehört.

Doch deswegen kam Imo erst am nächsten Morgen um 2:00 Uhr zurück nach Hsinchu, wo an diesem Tag gleich eine Evangelisation mit 80 Gefangenen im Abschiebegefängnis angesetzt war.

Neue Wagnisse für die Verkündigung des Evangeliums unter Thai-Gastarbeitern werden kommen und wir werden uns gerne darauf einlassen.

Imo und Erika Scharrer



Wir danken unserem HERRN für sein wunderbares Wirken in den vergangenen 25 Jahren in Taiwan. Hunderte thailändische Gastarbeiter sind zum lebendigen Glauben an unseren Retter und HERRN Jesus Christus gekommen und zehn Thai-Gastarbeitergemeinden sind entstanden. Dass LUTMIS seit 2001 die Arbeit des Missionarsehepaars Dr. Immanuel und Erika Scharrer durch Gebete und Gaben nach gegebenen Möglichkeiten mittragen durfte, ist eine Gnade Gottes.

Im **Jubiläumsheft** (siehe Bild oben) wird ausführlich über das Entstehen der zehn Thai-Gemeinden, über spannende Zeugnisse usw. berichtet. Gerne können Sie ein Heft beim Schriftleiter (siehe Seite 2) anfordern. Die Zusendung ist elektronisch oder per Post möglich.

Rückschau auf unsere Freizeit 2017 — Bericht von Hans Illmayer

Im Jubiläumsjahr der Reformation traf sich die LUTMIS wieder mit einigen neuen Teilnehmern vom 25. bis 28. Mai zur jährlichen Freizeit unter dem Thema „Viel größer als man denkt“. Bei herrlichem Wetter haben wir die Gastfreundschaft in diesem Hause inmitten der herrlichen Gebirgskulisse nun schon wiederholt genossen.

Die Vorträge von Dr. Frank Hinkelmann (Pfr.i.E., Präsident der Europäischen Evang. Allianz; Direktor von OM-Europa), Dr. Dr. h.c. Traugott Farnbacher (Pfr., Referent für PNG, Pazifik u. Ostasien der Mission EineWelt der ELKB) und Missionar Friedemann Urschitz (LMÖ) gaben uns Einblicke und Informationen über das Missionsgeschehen im Raum Südostasien und Papua Neuguinea. Bilder und Videos zeigten, welche Schwierigkeiten, aber auch Früchte die Missionsarbeit mit sich bringt. Den Auftakt machte unser Schatzmeister Erwin mit dem Bericht über den ersten Abschnitt der Elektrosanierung im Kinderheim Moreira im Süden Brasiliens. Dieser persönliche Einsatz von Erwin mit seinem Helfer Adolf Schmidt ist ein schönes Beispiel für das Zusammengehören von sozialem Engagement und Mission. Für den zweiten Abschnitt dieses Projektes sind wir aufgerufen, mit Gebet und Gaben weiter mitzuhelfen (siehe Seite 11). Es folgte der Bericht vom Leiter des Referates für PNG, Pazifik und Ostasien, Dr. Farnbacher, mit Bildern aus diesem Missionsfeld. Es fiel das schöne Wort:





Haben wir Missionare Christus gebracht? Nein, ER war schon da, wir haben Ihn nur bekannt gemacht! Eine Kurzandacht zu Eph 1 von unserem Hauptreferenten Dr. Hinkelmann beendete den ersten Tag.

Die morgendliche Bibelarbeit am zweiten Tag führte uns in den Missionsauftrag, den Jesus in die Zweifel einiger unsicheren Jünger hinein sprach. (Siehe Seite 4 in diesem Heft.)

Der Abend gehörte dem heutigen weltweiten Handeln Gottes mit Blick auf Europa und dem globalen Süden. Trotz Gegenbewegungen wie Postmoderne und Pluralismus gilt: Viel größer, als man bei uns in Europa denkt, ist Gottes Wir-

ken weltweit! Die neuere Zeit ist geprägt vom Wachstum evangelikal geprägter Gemeinden und auch von zunehmender Missionsarbeit von charismatischer Gemeinden. Missionar Friedemann Urschitz zeigte seine teils abenteuerliche Arbeit in Papua-Neuguinea, wo er sich als Techniker kompetent einsetzt (z.B. Projekt Solarlicht) und u.a. auch für das von LUTMIS mitgetragene Jugend-Slum-Projekt in Port Moresby mitverantwortlich ist.

Vor der Jahreshauptversammlung unseres Vereines am Samstag legte uns Dr. Farnbacher (Bild oben) bei seiner Andacht richtige Kakaobohnen aus Papua-Neuguinea zum Verkosten vor. Ihr Inhalt soll uns daran erinnern, dass auch das Bittere zum Christsein dazu gehört, nicht nur die Lieblingsstellen. Wir haben ja die Zusage Jesu: „*Ich will euch erquickern (Matthäus 11,28).*“

Dr. Hinkelmann referierte dann am Abend über die evangelische Weltmission, die bisher von Österreich ausging, von ihren Anfängen bis in die Gegenwart. Er erläuterte, dass schon im Zeitalter der Reformation und danach von Österreichern viele wichtige missionarische Impulse zur Weltmission ausgingen. Vogelnik rief abschließend sehr berührend unter Hinweis auf die Anfänge der LUTMIS unter Prof. Schlesinger zum Gebet für die Arbeit unseres Vereines auf.





*Freizeit-
Impressionen
2017*



Unsere Freizeit war wiederum gekennzeichnet von der schönen Gemeinschaft auch bei unseren Ausflügen. Freitags ging es wieder zu den imposanten Krimmler Wasserfällen, Samstag erklommen einige aus unserer Gruppe den Wildkogel bei herrlicher Rundumsicht in die Hohen Tauern.

Den Abschluss unserer Freizeit bildete wie immer der Gottesdienst am Sonntag, diesmal mit der Predigt von Dr. Hinkelmann zum Pauluswort in 2. Tim. 4,7: *„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt; ...“* Kann dies auch von uns am Ende des Lebens gesagt werden?

Wir sind dankbar für die Ausrichtung dieses gesegneten Zusammenseins.

Möge uns der Herr allezeit begleiten und uns das Wort aus 1. Kor 15,58 *„Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“* Kraft und Freude geben, IHN zu bezeugen – mit Herzen, Mund und Händen!

Unser Spendenbericht 1/2017

Im ersten Vierteljahr 2017 sind durch 126 Spendenüberweisungen insgesamt € 6.453,10 eingegangen. Davon waren € 5.978,10 für Projekte und € 475,00 für Druck- und Versandspesen bestimmt.

Der Einsatz aller Spendenmittel für das Missionsfeld erfolgte 1:1 und genau gemäß den jeweils auf den Zahlscheinen oder den Überweisungsaufträgen verfüigten Widmungen bzw. - bei allgemein nicht einzelnen Projekten gewidmeten Spenden - gemäß den dortigen dringenden Erfordernissen entsprechend unserem allerletzten Wissensstand.

Wir danken jedem Einzelnen von Ihnen ganz herzlich für ALL Ihr liebevolles Mithelfen und Mitbeten! Unser HERR und Heiland möge alle Beter, Geber und alle Gaben reichlich segnen!

LUTMIS dankt für die freundliche Unterstützung:



Datendruck IT-Solutions GmbH
www.datendruck.at
office@datendruck.at

Tenschertstrasse 3
1230 Wien

Tel (Fax): +43 1 662 05 48 (-15)
Mobil: +43 664 100 39 45

Das Buch

zu: **500** Jahre Reformation

Martin Luther war einer der besten Kenner des Islam und der erste christliche Theologe in Europa, der das „gemeine Volk“ in einer verständlichen Sprache über die Muslime und ihren Glauben aufgeklärt hat.

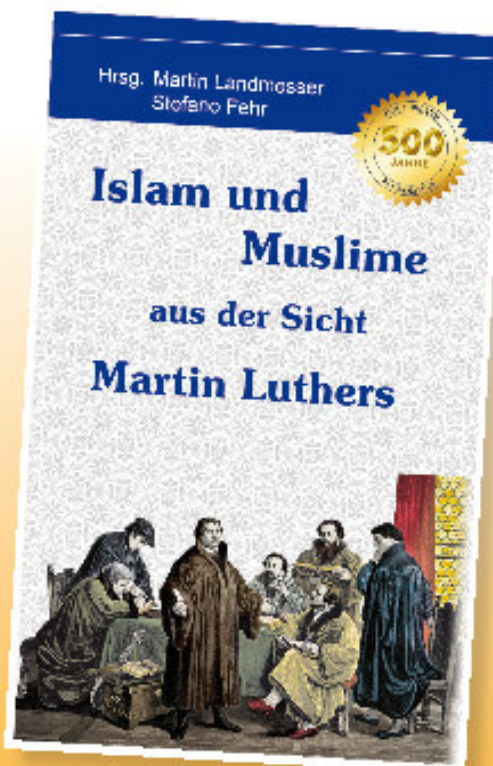
Martin Luther ging es nicht um eine billige Polemik, sondern um eine sachliche und biblisch begründete Analyse des Islam.

Die scharfsinnigen Urteile des Reformators über das Wesen des Islam sind heute wertvoller und aktueller denn je.

ISBN-Nr.: 978-3-9812279-8-7

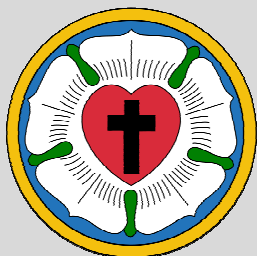
Bestellbar:

Evangelische Karmelmission e.V.
Silcherstr. 58
73814 Schorndorf
Deutschland
Telefon: +49 (0) 7181 9221-0
E-Mail: info@ev-km.de



€ 9,95 zzgl. Versandkosten

P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS z. H.
StR Ing. Herbert Ehn (Gf. Obmann)
Wittgensteinstraße 65/2/4
1230 Wien
E-Mail: kontakt@lutmis.at



ALLEIN DIE SCHRIFT

**„Himmel und Erde werden vergehen; aber meine
Worte werden nicht vergehen.“**

JESUS CHRISTUS im Matthäus-Evangelium Kap. 24, Vers 35

***„Wir glauben, lehren und bekennen, dass die einzige Regel
und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und
Lehrer gerichtet und beurteilt werden sollen, alleine die
prophetischen und apostolischen Schriften Alten und
Neuen Testaments sind, wie geschrieben steht: «Dein Wort
ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege
(Ps 119,105)».“***

*Beginn der Konkordienformel
(Bekenntnisschrift der
lutherischen Kirche aus 1577)*

2017

500 Jahre
Reformation